

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

271 (20.11.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Lag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 271

Samstag, den 20. November 1937

109. Jahrgang

Frankreichs außenpolitische Sorgen

Eckhärtungen Chautemps — Wo blieb der Pulverwagen — Mit Blum solidarisch — Vertrauenskundgebung für die Regierung

Paris, 19. Nov. Die Kammer setzte am Freitag die Behandlung der politischen Anträge fort. Zunächst erklärte der Komunist **Peri**, seine Genossen seien gegen jedes Eingreifen in spanische Angelegenheiten, doch sei eine Unterstützung Balencias erlaubt und keine Einmischung. Nachdem Peri in diesem Sinne weiter phantasiert hatte, verlangte er offizielle Dehnung der Grenze. Darnach ereignete sich der rechtsstehende Abgeordnete **Gra** gegen die Deutschen, die eine achtzehnjährige französische „Verzichtspolitik“ nicht zu würdigen wüßten. (!)

Außenminister **Delbos** ergriff zum Schluß des Vormittags das Wort und erklärte einleitend, daß die Außenpolitik der Regierung sich in die drei Worte „Verteidigung des Friedens“ zusammenfassen lasse. Sie verlange, stark zu sein. Der Friede lasse sich nicht durch Verzichtleistungen ertausen. Die Regierung habe, der Zustimmung des Landes gewiß, die Rüstungsanstrengungen fortgesetzt, die solange nötig sein würden, bis die Kontrolle und die Beschränkung der Rüstungen eingeführt sei. Die Regierung habe trotzdem keinerlei Möglichkeit der Versöhnung und Verständigung vernachlässigt. Es treffe zu, daß die kollektive Sicherheit zurückgegangen sei, aber die Regierung beabsichtige, den Artikel 16 der Völkerbundsstatuten zu stärken. Wenn England und Frankreich nicht völlig identisch vorgehen, so sei das freie Einvernehmen zwischen England und Frankreich tief. In einem Geiste der Gerechtigkeit sei auch das währungspolitische Dreierabkommen unterzeichnet worden. Mit einem glühenden Friedenswunsch nehme die französische Regierung an den Tagungen von Brüssel und London teil. Hinsichtlich des chinesisch-japanischen Kampfes hob der Außenminister drei Punkte hervor, die Frankreich zu beachten habe: Erfüllung der Pflichten als Mitgliedsstaat des Völkerbundes, Anrechnungstellung der besondern französischen Lage im Fernen Osten und Aufrechterhaltung ständiger Solidarität mit England und den Vereinigten Staaten. Am nächsten Montag werde ein gemeinsamer Beschluß gefaßt werden. Delbos stellte dann fest, daß seiner Ansicht nach die Nicht-einmischungspolitik nicht zu einem Betrug werden dürfe und auf alle Fälle nicht die Sicherheit Frankreichs in Frage stellen dürfe. Frankreich müsse sich an die vorhandenen Friedensgarantien halten. Das sei der Grund für die Reise des Außenministers nach Warschau, Bukarest und Prag. Der Außenminister erklärte, er sei glücklich, daß diese Reise ihm die Gelegenheit biete, die Übereinstimmung der Auffassungen Frankreichs und der kleinen Mächte hinsichtlich des Friedens zu prüfen.

Chautemps verteidigt seine Politik

Paris, 19. Nov. In der Kammerausprache über die allgemeine Politik der Regierung erklärte der sozialdemokratische Abg. **Sero** u. a., seine politischen Freunde seien der Auffassung, daß noch gewisse Reformen notwendig seien, wenn das Programm der Volksfront durchgeführt werden solle.

Der Abg. **Bibié** von der republikanischen Vereinigung verteidigte die Ansicht, daß Frankreich stark sei und dazu eine Ein-

gung zwischen allen Bürgern des Landes herbeiführen müsse. Die Bande, die es an England knüpfen, müßten noch verstärkt werden.

Nachdem der Abgeordnete der unabhängigen Linken, **Chapdelaine**, ebenfalls auf die Notwendigkeit einer entschlossenen französischen Politik hingewiesen hatte, ergriff der rechtsgerichtete Abg. **Dommenge** das Wort und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Verschiebung eines Pulverwagens nach dem roten Spanien immer noch nicht aufgelöst sei. Auch in der Angelegenheit der Entführung des Generals **Müller** habe die Regierung keine Eile gezeigt, um eine Hausdurchsuchung in einem der Sowjetbotschaft gehörenden Haus vorzunehmen.

Kammerpräsident **Herriot** verlas dann die von den Mehrheitsparteien und von der Opposition eingebrachten Entschlüsse. In der Entschließung der Mehrheitsparteien wird der Regierung das Vertrauen ausgesprochen, „das Werk der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung und der Verteidigung der Interessen des Landes, der Republik und des Friedens fortzusetzen“. — Die Entschließung der Opposition fordert die Regierung auf, den marxistischen Einfluß auszuschalten, die völlige Unabhängigkeit der öffentlichen Gewalt herzustellen und die Sicherheit des Landes sowie den Frieden zu gewährleisten.

Der ehemalige Ministerpräsident **Flandin** bemängelte, daß man in der augenblicklichen Kammerausprache die für das Land lebenswichtigen Fragen nicht angeschnitten habe. Schon im Dezember 1936 habe er den Außenminister aufgefordert, die Gesamtheit der internationalen Verpflichtungen Frankreichs

noch einmal zu überprüfen. Flandin fragte den Außenminister, ob er keine Verschiedenheit der Bestrebungen zwischen Paris und London insbesondere hinsichtlich der Spanientriebe befürchte. Die französisch-englische Zusammenarbeit müsse die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen Frankreichs bleiben.

Ministerpräsident **Chautemps** legte dann in einer mehr als einstündigen Rede die Auffassung der Regierung zu den geäußerten Kritiken dar und betonte seine Solidarität zu Blum. Es sei zur Zeit völlig unmöglich, eine andere Regierungsmehrheit zu bilden. Eine Kampf- oder Zwangspolitik, wie sie von einzelnen Rednern gefordert worden sei, lehne er ebenso entschieden ab, wie die kostspielige Reformpolitik, die die Kommunisten wünschten. Chautemps teilte sodann mit, daß wichtige Reformen, die die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit regeln, und daß die Unterrichtsreform in Vorbereitung seien. Im übrigen halte sich die Regierung ausschließlich an das Programm der Volksfront. Die Regierung werde mit Nachdruck gegen diejenigen vorgehen, die die Gastfreundschaft Frankreichs mißbrauchten.

399:160 Stimmen für die Regierung Chautemps. — Abschluß der Kammer Sitzung.

Paris, 19. Nov. Bei der Vertrauensabstimmung in der Kammer erzielte die Regierung 399 gegen 160 Stimmen. Die Volksfrontparteien einschließlich der Kommunisten haben für die Regierung gestimmt.

Damit wurde die Sitzung aufgehoben. Die nächste Kammer-sitzung findet am nächsten Donnerstag nachmittag statt.

Jum ungarischen Staatsbesuch in Berlin

Das amtliche Communiqué zu dem ungarischen Staatsbesuch in Berlin.

Budapest, 20. Nov. Zu der bereits gemeldeten Deutschlandreise des ungarischen Ministerpräsidenten von **Daranyi** und des Außenministers von **Kanya** wurde heute in Budapest das nachstehende amtliche Communiqué ausgegeben:

„Der Ministerpräsident **Koloman** von **Daranyi** u. der Außenminister **Koloman** von **Kanya** begeben sich heute zu einem offiziellen Besuch bei der deutschen Regierung nach Berlin.“

Die Reise der ungarischen Staatsmänner stellt eine Erwid-erung der Besuche dar, die die deutschen Staatsmänner in der letzten Zeit der ungarischen Regierung in Budapest abgestattet haben, und ist ein erneuter Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland.“

Englischer Dampfer wegen Woffenschmuggels aufgebracht

London, 20. Nov. Wie aus Malta berichtet wird, ist der britische Frachtdampfer „**African Mariner**“ (6554 t) unter dem Geleit des britischen Zerstörers „**Greyhound**“ in den dortigen Hafen eingebracht worden. Eine bewaffnete Wache des Zerstörers, die sich an Bord des Handelschiffes begeben hatte, übernahm die Ueberwachung von Mannschaft und Ladung. Nach Einlaufen des „**African Mariner**“ in den Hafen von Malta wurde das Schiff von den Hafenbehörden sofort mit Beschlag belegt und die Löschung der Schiffsladung angeordnet. Diese Maßnahme wurde nach einer vorherigen Untersuchung des Schiffes getroffen.

Die „**African Mariner**“ befand sich auf dem Wege von Odessa nach Spanien. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität wurde das Schiff aufgrund der Handelschiffsfahrtsakte vom vergangenen Jahr aufgebracht, da britischen Frachtern verboten ist, Waffen nach Spanien zu liefern.

Zählungnahme Polens und Jugoslawiens mit der nationalspanischen Regierung.

Salamanca, 20. Nov. Die Regierungen Polens und Jugoslawiens haben mit der nationalspanischen Regierung Besprechungen aufgenommen, um in Kürze diplomatische Vertreter auszutauschen. In gut unterrichteten nationalspanischen Kreisen wird berichtet, daß mehrere südamerikanische Staaten in nächster Zeit die nationalspanische Regierung de jure und de facto anerkennen werden.

Nächtliches Großfeuer in Vindau. — Deutsche und österreichische Wehren an der Brandstelle.

Vindau, 20. Nov. Am Freitag abend brach aus noch ungeklärter Ursache in einem städtischen Lagerstuppen ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Sechs deutsche und zwei österreichische Feuerwehren kämpften mit etwa 20 Schlauchleitungen zwei Stunden lang gegen den Riesenbrand, der durch 50 Kubikmeter Holz im Lagerhaus reiche Nahrung fand. Es gelang, das vom Feuer angegriffene Reichsbankgebäude zu retten und den großen Maschinensaal des Städtischen Elektrizitätswerkes, der besonders gefährdet war, zu sichern.

Das Lagergebäude brannte samt Inhalt vollständig nieder. Das Magazin des Elektrizitätswerkes ist in zwei Stockwerken vernichtet, während die Wertkästen nur teilweise Schaden erlitten. Auch das Dachgehöbe des Städtischen Warmbades verbrannte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

200 000 Menschen verlassen Nanking

Die Räumung in vollem Gange

Nanking, 19. Nov. Da zurzeit in Nanking starke Regenfälle niedergehen und die Sicht stark verringern, konnte die Räumung der Stadt ohne Störungen durch japanische Luftangriffe vor sich gehen. Nachdem in den letzten drei Tagen der Hauptteil der chinesischen Bevölkerung, die von amtlicher chinesischer Seite auf annähernd 200 000 Personen geschätzt wird, die Stadt verlassen hat, flaute der Flüchtlingsstrom etwas ab. Die sonst dicht bevölkerte Südstadt Nankings macht jetzt einen verödeten Eindruck. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, die Schaufensterscheiben mit dicken Bretterverklagungen vernagelt. Sämtliche chinesischen Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt oder ihren Betrieb stark eingeschränkt; die einzige englischsprachige Chinazeitung erscheint nicht mehr. Somit stellt der Kundsturz der Hauptübermittler von Nachrichten dar. Der Postverkehr nach Schanghai wird durch Yangtsiedampfer aufrecht erhalten, dauert aber fast eine Woche. Die Mehrzahl der chinesischen Bankfilialen haben geschlossen. Lediglich die Transportunternehmungen und die Kiska-Kulis können bei den rapid ansteigenden Preisen ein blühendes Geschäft melden.

Alle Ministerien sowie Behörden haben ihre Dienstzimmer bis auf einen kleinen Stab von etwa 10 Beamten geräumt, das Groß der Beamtenschaft befindet sich bereits auf dem Wege nach den Häfen des mittleren Yangtse. Am Freitag wurde das Stadtbild hauptsächlich durch starke Truppenbewegungen beherrscht. Diese Kontingente, die anscheinend von der Nordfront herbeigeholt worden waren, posierten bei ihrem Marsch die Sutschau-Front. Die letzten Meldungen von der Sutschau-Front berichten erneut von Durchbruchversuchen der Japaner.

Von deutscher Seite werden ebenfalls die zur Räumung nötigen Schritte unternommen. So fanden weitere Einschiffungen auf einem zur Verfügung stehenden Dampfer statt. Auch die anderen ausländischen Kolonien sind in Richtung Hankau abgerückt.

Der Marsch nach Nanking. — Sutschau erreicht.

Tokio, 20. Nov. (Staatsdienst des MW.) Extrablätter melden, daß die japanischen Truppen in Sutschau bereits Fuß gefaßt haben und daß auf der Linie Tschangshu-Sutschau-Wuliang ebenfalls große Fortschritte erzielt worden sind. Teile der nördlich von Schanghai gelandeten Einheiten haben das im Norden von Tschangshu gelegene Fuzichan erreicht und rücken längs der Küste in Richtung Kiangyin vor. Kiangyin beherrscht als stärkstes Fort im Vorgebilde der Festung Nanking nicht nur den Yangtse, sondern stellt gleichzeitig auch die Schlüsselstellung der besetzten Linie Kiangyin-Wußhi dar.

130 Todesopfer auf den Philippinen. — Seit 25 Jahren der folgenschwerste Taifun.

Manila, 19. Nov. Der zweite gestrige Taifun auf den Philippinen innerhalb dieser Woche war der verheerendste seit 25 Jahren. Bisher wurden 130 Todesopfer festgestellt. Der Sachschaden wird auf vier Millionen Dollar geschätzt. Die Verbindungen mit vielen von dem Taifun heimgelesenen Gebieten sind noch unterbrochen. Aus dem Nordteil wird die Zerstörung zahlreicher Wohnhäuser und der Untergang vieler Fischerboote gemeldet.

42 -80
50 1.15
44 -80
44 1.65
42 -65
4 1.50
3 2.65
95 1.40
10 1.93
90 2.25
2.30
sind ?
heit mit
en Triko-
um kom-
dlerstraße
heinstraße
haus
MER
ele
November
November
ar
nd ins
nd!
afahn
ms
chenfilm
rogramm
-50 -80
1.- 1.25
lte Häu-
Kleinen
leiten.
anklung
tappen,
noch bei
aldstr. 12
Kappen
u. billig!
Beeren
unger
seit über
bekanntem
Knoblauch
t. leicht
er Form
t bei:
n-
ung
n., Darm-
einengen,
erden.
schlos,
za haben
erstraße 10
lterstr. 16.
ße 67.
I empfiehlt
arwasser
aefel

Lord Halifax beim Führer

Ausprache über die wichtigsten Probleme

Oberjalsberg, 19. Nov. Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag auf dem Oberjalsberg im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen den Vizepräsidenten des englischen Staatsrates, Viscount Halifax, zu einer längeren Ausprache über die Deutschland und Großbritannien interessierenden Probleme der internationalen Politik.

München, 19. Nov. Nach seinem Besuch auf dem Oberjalsberg begab sich Lord Halifax im Sonderzug mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath nach München. Hier besichtigte Lord Halifax die Bauten der Partei, nämlich das Braune Haus, den Führerbau und das Verwaltungsgebäude auf dem Königsplatz, nachdem er vorher kurz an den Ehrentempeln verweilt hatte. Am 22.20 Uhr verließ Lord Halifax mit dem fahrplanmäßigen Zug München wieder, um die Reise nach Berlin anzutreten.

Lord Halifax wieder in Berlin.

Berlin, 20. Nov. Der Präsident des englischen Staatsrates, Viscount Halifax, der am Freitag auf dem Oberjalsberg vom Führer empfangen wurde, traf heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zug aus München in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, wieder in Berlin ein.

Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

Berlin, 19. Nov. Im Interesse einer engen Zusammenarbeit und einheitlichen Ausrichtung auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung sind der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Piehler, übereingekommen, eine ständige Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung zu gründen. Es wird zunächst ihre Aufgabe sein, die Richtlinien für die Zusammenarbeit der beteiligten Dienststellen auszuarbeiten. Durch diese Zusammenarbeit von Partei, Staat und den Gemeinden ist der Aufbau dieses wichtigen Gebietes deutscher Kulturarbeit gesichert.

Einzelheiten der neuen Verkehrsordnung

Die neue Straßenverkehrsordnung umfaßt 20 Paragraphen. Vorgeordnet ist ein Vorwort, in dem es heißt: Die Förderung der Motorisierung ist das vom Führer und Reichskanzler gestellte Ziel. Mit der weiteren Zunahme der Fahrzeuge im Straßenverkehr, vor allem der Kraftfahrzeuge, muß die rechte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer einschließlich der Fußgänger, im Interesse einer nachhaltigen Besserung der Verkehrsdisziplin vornehmlich hergestellt werden.

Paragraph 1 bringt folgende Grundregel für das Verhalten im Straßenverkehr: Jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt wird. Einbegleiche Fahrzeuge haben, wie die Verordnung im einzelnen u. a. bestimmt, auf die Fußgänger, diese auf die einbegleichen Fahrzeuge besondere Rücksicht zu nehmen. Beschränkungen der Geschwindigkeit unter 40 Kilometer je Stunde dürfen nur für einzelne Straßen, nicht für ganze Ortsteile angeordnet werden. Die Verantwortung von Fahrzeugführern und -haltern für den vorfahrtsmäßigen Zustand von Fahrzeugen und Ladung wird festgestellt. Die Verkehrsbehörde kann einem Fahrzeughalter die Führung eines Fahrtenbuches auferlegen. Zur Benutzung der Fahrbahn wird bestimmt, daß mit Krankenfahrzeugen, die von den Insassen durch Muskelkraft fortbewegt werden, der Gehweg benutzt werden darf. Auf Straßen mit drei oder mehr voneinander getrennten Fahrbahnen dürfen die mittleren Fahrbahnen nur von Kraftfahrzeugen benutzt werden. Die Fahrgeschwindigkeit hat der Fahrzeugführer so einzurichten, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten und daß er das Fahrzeug nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann. Während des Ueberholens dürfen Fahrer eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrzeuginsicht nicht erhöhen. Das Anzeichen der

Immer neue Arbeit für den Henker

Geheime Hinrichtungen in der Ukraine — Gefangenenzüge durch Sibirien

Warschau, 19. Nov. Nach absolut zuverlässigen Berichten, die hier aus Charkow und Kiew vorliegen, verläuft die Terror der G.P.U. in der ganzen Ukraine mit jeder Woche. Die Zahl der Verhafteten und der Hinrichtungen im Monat Oktober übersteigt die Summe der beiden vorhergehenden Monate. Es wird berichtet, daß die G.P.U. dabei mit besonderer Brutalität vorgeht, die insbesondere bei der Verhaftung der zahlreicher verheirateten und unehelichen Frauen zum Ausdruck kommt. In den großen Städten werden immer wieder nachts Kraftwagen beschlagnahmt und Kolonnen zusammengestellt, um die Verhafteten in die Gefängnisse abzutransportieren. Zweimal wöchentlich gehen aus Kiew Gefangenentransportzüge nach Sibirien ab, die bis zu 60 Güterwagen zählen. Um die Menge der Verhafteten unterzubringen, mußten bereits die Kellerräume des noch nicht fertiggestellten G.P.U.-Gebäudes belegt werden. Bei der Verhaftung von Ehemännern werden jetzt auch die Frauen in der Regel mitverhaftet und nach Sibirien transportiert. Die Kinder dagegen werden in ein Kinderheim gebracht. Außer den bekanntgegebenen Todesurteilen sollen im ganzen Lande zahlreich ge-

heime Hinrichtungen stattfinden. Die Angehörigen haben überall dazwischen geschrien, daß niemand mehr dem anderen traut. Die G.P.U. verhaftet und deportiert rücksichtslos jeden, der sich nicht laut zu dem gegenwärtigen Regime bekennet oder der das Unglück hat, einen der bereits Verhafteten auch nur oberflächlich zu kennen. Die Bevölkerung lebt in Angst und Schrecken vor dem morgigen Tag.

Säuberungsaktion auch in der Rigauer Sowjetgegend.

Riga, 20. Nov. Bereits seit längerer Zeit liefen Gerüchte um, daß der bisherige sowjetrussische Gesandte in Riga, Bradowski, der früher Botschaftsrat in Berlin war, bei den Sowjets in Ungnade gefallen sei und abberufen würde. Indirekt wird jetzt dieses Gerücht durch eine kurze amtliche Meldung der sowjetrussischen Telegrafagentur TASS bestätigt, derzufolge zum sowjetrussischen Gesandten in Riga der bisherige Dozent für Nationalökonomie Sotow ernannt worden ist. Ebenso wie in Finnland und Estland ist somit auch in der Rigauer Sowjetgegend eine „Säuberungsaktion“ durchgeführt worden.

Neue Siktretis in Amerika. — Die Gummierke von Akron betroffen. — 12 000 Mann im Ausstand.

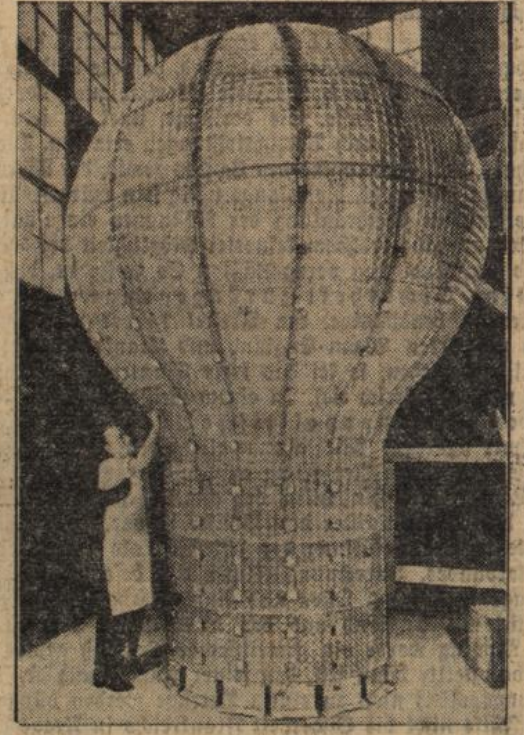
Akron (Ohio), 20. Nov. Die Siktretisbewegung in den Industrieräumen der Ver. Staaten ist wieder im Zunehmen begriffen. Auf eine Ankündigung des Gummierkes Goodyear Rubber u. Co., in der es hieß, das Unternehmen beabsichtige die Entlassung eines Teiles seiner Belegschaft in Stärke von 1600 Mann, beschloß die Gesamtbelegschaft den Siktretis. Der Streik, der von der Gewerkschaft der Gummiarbeiter nicht genehmigt war, legte den Betrieb in drei Werken lahm. Von ihm sind rund 12 000 Mann betroffen.

Zwei Werksbesetzungen in den USA. Die Eisenerzwerke in Pontiac (Michigan) sowie die Eisengießerei der Cadillac-Werke in Detroit, die beide General Motors gehören, sind von etwa 500 Kommunisten besetzt worden. Die Kommunisten zwangen die Werksleitung zur Stilllegung des

gesamten Betriebes, wodurch etwa 18 000 Arbeiter droilos gemacht wurden.

Zwei Hunderttausender fliehen nach Berlin und Hessen. In der heiligen Vornachtsziehung wurden bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 100 000 RM. gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 347 260. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aachen in einer heiligen Lotteriezugnahme, in der zweiten Abteilung auch in Aachen in einer Berliner Zugnahme gespielt.

Italienischer Dampfer im Kanal gesunken. Auf dem italienischen Dampfer „Boccaccio“ (3027 Tonnen), der sich auf der Fahrt von Hamburg nach Genoa befand, ereignete sich im Kanal eine Explosion. Kurze Zeit darauf ist die „Boccaccio“ gesunken.



Ein Edison-Denkmal aus — Licht.

Der Edison-Gedächtnisurm in Melo-Park im Staate New Jersey wird jetzt von einem weithin sichtbaren Lichtfeuer erhellt, das an die Erfindung der Glühlampe durch Edison erinnern soll. Auch der Leuchtkörper wird deshalb die Form einer Glühlampe haben, die aus zahllosen Reflektorsplatten über einem allein drei Tonnen schweren Stahlfußbau zusammengesetzt wurde. In dieser gemaltigen Glasglocke, die wir auf unserem Bilde zeigen, sollen dann die leuchtendsten Glühlampen, die in der Welt herzustellen sind, aufleuchten. (Scherl-Bilderdienst-M.)



9. Fortsetzung.

Margot sah starr gerade aus, als sie das sagte. Die Mutter legte die Arme um sie. Willig ließ die Fieberfranke sich wieder zum Bett zurückführen. Schön wie eine Statue stand Georgina Korse da. Ihr Gesicht war marmorblass. Nur die wundervollen großen Augen lebten.

Die Mutter zitterte am ganzen Körper, als sie zu Gina trat und ihre Hände in die ihren nahm.

„Meine arme liebe Gina. Margot hat das alles doch im Fieber gesagt. Nimm es dir nicht so zu Herzen, Gina. Margot und ich haben es doch immer gewußt, was du für uns getan hast. Daß du dein Geld hergabst, damit wir daheim keine Sorgen hatten. Gina, nur der Mann kann das gesagt haben, und Margot spricht es nun im Fieber nach. Gina, sei doch nicht so starr. Soll ich mich denn nun auch noch um dich sorgen? Ist's noch nicht genug, daß Margot so heimgekommen ist?“

Gina blickte der Mutter in das verhärmte Gesicht und lächelte.

„Nein, Mutterchen, um mich Sorge dich nicht. Es berührt mich nicht, wie man über meinen Verfall urteilt. Ich liebe diesen Beruf, und ich werde es noch zu etwas bringen. Margot ist krank, schwerkrank. Wir werden den Arzt rufen müssen.“

„Wir wollen noch bis morgen früh warten, Gina. Vielleicht wird es besser. Ich bleibe bei Margot.“

„Nein, Mutter, du legst dich hin. Wenn du um deine Nachtruhe kommst, dann bist du morgen auch noch mit krank. Ich werde bei Margot wachen. Ich denke, daß kalte Umschläge eine Binderung bringen werden. Wenn nicht, rufe ich dann morgen früh Doktor Belindorf.“

Gina holte sich eine Schüssel mit frischem Wasser und legte sich frische, duftende Tücher zurecht. Und dann begann sie ihre Pflege. Die Mutter aber lag ganz still und sah zu ihren beiden Kindern hinüber.

Am Morgen war das Fieber fort. Aber ganz apathisch lag Margot in den Kissen. Große, bläuliche Schatten lagen unter den Augen, und das Gesicht war blaß und eingefallen.

Gina erschraf bis ins Herz hinein, als sie die Schwester beim Tageslicht betrachtete. Dann trat Gina leise an das Bett der Mutter. Gott sei Dank, sie schlief fest. Gina mußte nur zu gut, daß die Mutter die Nacht mit gewacht hatte, und daß sie nur vor kurzer Zeit erst eingeschlafen sein konnte. Leise ging Gina wieder zurück ans Lager der Schwester. Solange die Mutter schlief, konnte sie nicht fort, um den Arzt zu rufen. Margot durfte keine Sekunde allein sein. Und Telefon hatten sie nicht. Sie mußte dazu erst auf den großen Platz hinuntergehen, wo die öffentliche Fernsprechanlage stand. Von den übrigen Hausbewohnern hatte sich die kleine Familie immer zurückgehalten. Trotzdem war man mit niemand verfeindet und grüßte sich freundlich.

In Ginas Herzen war finstere Haß gegen den Mann, der der Schwester hatte so wehe tun können. Und Margot sollte ihr den Namen endlich nennen. Sie mußte wissen, wer dieser Mann war. Oder — mußte es auch Margot nicht? Hatte er ihr einen falschen Namen genannt?

Gina sah jetzt ganz still neben der Schwester. Deren Atem ging leise röchelnd. Kein Zweifel, Margot war sehr krank, und man mußte jetzt unbedingt Hilfe holen. Nun mußte sie die arme kleine Mama wecken, es half alles nicht. Margot durfte man nicht allein lassen. Gina ging wieder hinüber.

„Mutterchen?“

Keine Antwort. Wie fest das Mädchen schlief! Sicherlich war sie todmüde gewesen, nachdem sie so lange ängstlich gewacht hatte.

„Mutterchen, ich muß dich wecken. Der Arzt muß zu Margot kommen, ich kann nicht länger verantworten, daß man sie ohne Hilfe läßt.“

Hatte die Mutter die Augen Lidern gezeugt? Nein! Es war wohl nur der Sonnenstrahl, der wachend über das Bett huschte und die Täuschung hervorrief. Die Augen der Mutter waren ganz, ganz fest geschlossen zum ewigen Schlaf. Nie wieder würden sie sich öffnen, die gültigen blauen Mutteraugen.

Gina stand erstarrt vor dieser Tatsache. „Mutterchen, das kann doch nicht sein. Mutterchen, du kannst uns doch nicht verlassen, Mutterchen.“

Aber die Mutter blieb stumm.

Und Georgina fand keine Träne, um den furchtbaren Schmerz, der sie innerlich zerriss, zu lindern. Sie ging jetzt, ließ die Tür weit offen, klopfte bei der Nachbarin, daß deren Sohn doch den Arzt rufen möge. Sie konnte nicht fort, sie mußte bei der Kranken Schwester bleiben. Und die Mutter sei vor Angst und Aufregung gestorben. Ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie schnell wieder in die Wohnung zurück, dann hörte sie den Jungen von nebenan die Treppen hinunterlaufen, und eine Viertelstunde später kam auch schon der Arzt. Er war der Familie seit langem ein treuer Freund. Er war tief erschüttert. Er war ein alter Junggeselle und hatte sich in letzter Zeit mit dem Gedanken getragen, die kleine, feine Frau Korse zu fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Vielleicht, nein, wahrscheinlich hätte er einen Korb bekommen, aber er war sehr glücklich gewesen, wenn sich sein Wunsch erfüllt hätte. „Nun war sie tot, die liebe, stille Frau. Und ihr blondes Kind, ihr Ebenbild, war todkrank. Gehirnhautentzündung! Größte Vorsicht muß geboten. Mein Gott, wie mochte nur das Unglück so unglücklich gekommen sein?“

Der Doktor wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Ganz fest umschlossen seine Hände die schlanke Rechte des schönen, dunkelhaarigen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)